



Hospizverein Werdenfels e.V.

Rundbrief Nr. 30 - Juni 2010

Hospizbüro: Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821/ 966 511 (Do. 14.30 - 17.00 Uhr) – Eva Kerschl

www.hospizverein-werdenfels.de - post@hospizverein-werdenfels.de

Konto-Nr. 47654, Kreissparkasse GAP/ BLZ 703 500 00

Einsatzleitung: Christine Saller/ Helga Schraml Tel. 0175/ 5 67 46 46

1. Vorsitzender: Matthias Kratz/ 2. Vorsitzende: Pfr.in Barbara Knauß-Schmitt

Liebe Mitglieder des Hospizvereins,

Wir feiern Jubiläum! - Schon wieder? Wenn Sie das jetzt denken, haben Sie Recht, schließlich liegt das 10-jährige Jubiläum unseres Vereins nicht lange zurück. Freuen können wir uns aber dennoch schon wieder, und zwar über den 30. Rundbrief, den Sie jetzt in Händen halten. Das Redaktionsteam des Rundbriefes und besonders die Mitglieder, die von der ersten Ausgabe an dabei waren, sind auch ein bisschen stolz darauf, es bis jetzt durchgehalten zu haben, diesen Brief an die Mitglieder und Freunde unseres Vereins in regelmäßigen Abständen zu verschicken. Ermutigt wurden wir auf diesem Weg immer wieder durch positive Rückmeldungen, die uns gezeigt haben, dass unsere Idee, auf diese Weise die Verbindung zu den Vereinsmitgliedern zu halten, sehr gut aufgenommen wird. Doch nicht nur der Kontakt und die damit verbundenen Informationen über Entwicklungen im Hospizverein sind uns wichtig. Wir wollen mit unserem Rundbrief auch immer wieder Anregungen geben, sich mit dem Sterben und damit letztlich mit dem Leben auseinanderzusetzen, weil wir von der Wahrheit des Satzes, „Sterben heißt Leben bis zuletzt“ überzeugt sind. Das Sterben als einen Teil des Lebens zu

erkennen und anzunehmen, kann unser Leben reicher und tiefer machen, da sind wir uns sicher.

So wünschen wir Ihnen beim Lesen dieser „Jubiläumsausgabe“ des Rundbriefs gute Gedanken, die Ihnen eine Anregung für Ihr Leben sind!

Barbara Knauß-Schmitt *Matthias Kratz*

Das aktuelle Hospizteam

Im März und April haben die Vorsitzenden und die Einsatzleiterinnen alle aktiven und pausierenden HospizhelferInnen zum jährlichen Vereinbarungs-gespräch eingeladen. Sowohl die schriftliche Vereinbarung als auch die Gespräche sind immer wieder wichtig und wohl auch in der ehrenamtlichen Arbeit etwas Besonderes. Die Vereinbarung soll allen Mitarbeitenden Schutz und Rahmen für ihr Engagement bieten. Die Gespräche sind ein Angebot zu Rückblick und Ausblick, Anregung und Kritik. Hier hat jede/r HospizhelferIn die Möglichkeit, sich wieder neu für den Dienst zu entscheiden, für ein Jahr zu pausieren oder auch ganz aus der Hospizarbeit auszuschneiden. Die Erfahrung zeigt, dass kein/e MitarbeiterIn sich diese Entscheidung leicht macht, sie aber für das eigene

Leben sehr wichtig ist. Die vielen Termine, die für diese Gespräche angeboten wurden, haben sich auch heuer wieder als eine Zäsur in unserem Jahresrhythmus erwiesen.

Wir freuen uns, dass aus der Pause zurück sind:

Sabine Bauderer und Karin Schmid-Köhler

Eine gute Zeit in der Pause wünschen wir:

Karin Bauer, Marie-Luise Brüggemann, Barbara Ebert, Monika Gisela Klas, Katrin Kreml, Heike Mitto, Elisabeth Neumeyer, Annemarie Porer, Roswitha Richter, Hanneliese Rösel, Christine Schäffler, Angelika Wakolbinger, Cilli Winzinger und Christina Zellinger.

Den Hospizdienst beendet haben:

Sabine Cilano, Monika Feichtner-Wörnle, Hermine Ziegler sowie Christine Hornsteiner, die sehr lange auch als Einsatzleiterin tätig war.

Ihnen allen sprechen wir nochmals unseren herzlichen Dank aus und wünschen für die Zukunft alles Gute.

Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir 27 aktive HospizhelferInnen (2 Männer) und 14 Pausierende.

Verstärkt wurde das Team noch durch Rolf Neuhaus, der aus Mühlheim zugezogen ist und bereits Erfahrung in der Hospizarbeit mitbringt.

Ihm sowie allen derzeit Aktiven danken wir für Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und wünschen alles Gute.

Und noch etwas besonders Erfreuliches:

Am 14. Mai hat die Hospizhelferin Gudrun Greiner-Heinkelmann geheiratet. Drei Vertreterinnen des Hospizvereins empfangen das Brautpaar nach dem Standesamt mit Blumen und überbrachten im Namen aller die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!!

[Christine Saller]

Das Herz voll Namen

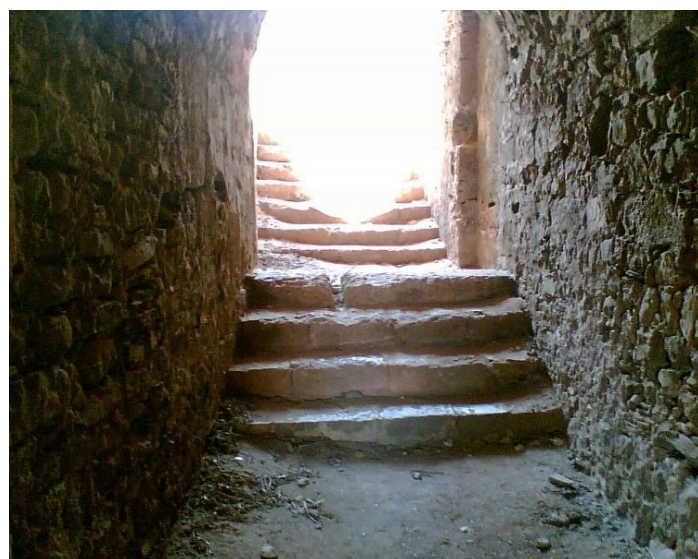
Am Ende des Weges
wird man mich fragen:

Hast du gelebt?

Hast du geliebt?

Und ich werde,
ohne etwas zu sagen,
das Herz auf tun, voll von Namen.

Pedro Casaldáliga



Schildkröte schlägt Purzelbaum Fortbildung in Fürstenried für alle HospizhelferInnen

„Die Schildkröte schlug einen Purzelbaum...“ – spätestens an dieser Stelle des Märchens, das uns die Märchenerzählerin Brigitta Schieder vortrug, mussten wir schmunzeln. Frau Schieder erzählte so lebendig, dass wir alles deutlich vor uns sehen konnten. Die Referentin, die die erste Einheit unserer Fortbildung in Fürstenried gestaltete, ist nicht nur Märchenerzählerin, sondern auch Seminarleiterin der Europäischen Märchengesellschaft e.V. und verschiedener Bildungseinrichtungen, Autorin von Fachbüchern und Logotherapeutin.

Bevor sie uns das schöne Märchen erzählte, führte Frau Schieder uns in die Welt der Volksmärchen ein, wie wir sie alle von den Gebrüder Grimm kennen. Wir lernten etwas über den Ursprung und das Wesen der Volksmärchen und dass Märchen, ähnlich wie die biblischen Geschichten, in Bildern sprechen. Frau Schieder arbeitete mit uns am tieferen Verständnis des vorgetragenen Märchens mit Hilfe eines meditativen Tanzes und des persönlichen Austauschs in Kleingruppen. Eine freie Assoziation zu einem Element des Märchens, bei dem sich jede auf die Bilder konzentrieren konnte, die in der eigenen Phantasie aufstiegen, wurde von uns als äußerst wohltuend empfunden. Abschließend machte Frau Schieder uns Mut, doch auch bei der Begleitung Sterbender Märchen einzusetzen, weil diese eine Sprache sprechen, die in die Tiefenschichten des Menschen vordringen.

Unsere Gespräche gingen dann in der Klausur bei einem Bier oder einem guten

Glas Wein weiter, bis wir die nötige Bettschwere erreichten. Eine Andacht, Frühstück und schon ging es nach einer erholsamen Nacht weiter mit dem nächsten Thema.

„Nichts reden, viel sagen!“ – nonverbale Kommunikation, gerade in der Hospizarbeit ein sehr wichtiger Punkt. Oft können wir mit den Menschen, die wir auf ihrer letzten Wegstrecke begleiten, nicht mehr reden. Da spielt es eine große Rolle, wie sie uns erleben - eben ohne Sprache, durch Blicke, Körperhaltungen oder Berührungen. Herr Münch, selbst als Koordinator in der Hospizarbeit tätig, war ein hervorragender Referent und holte jeden einzelnen von uns mit ins Boot. Partnerübungen mit verbundenen Augen ließen uns erahnen, wie es ist, wenn man sich nicht mehr auf all seine Sinne verlassen kann. Sehr hilfreich für unsere Arbeit, quasi einmal auf der anderen Seite zu stehen. Sicher hat hier jeder seine ganz eigenen Erfahrungen gemacht, die ihm als Rüstzeug für die Zukunft zur Verfügung stehen.

Fazit von mir, die ich als „Neue“ in die Hospizgruppe gekommen bin: in Schloss Fürstenried muss man sich einfach wohlfühlen! Von der Unterkunft über die hervorragende Verpflegung bis hin zur Atmosphäre, die das Haus bietet, stimmt einfach alles. Die Themen waren mit Bedacht und gut gewählt, die Referenten hätten nicht besser sein können.

Die gemeinsame Zeit, die (fast) alle Hospizhelferinnen erleben durften, hat viel zum besseren Kennen lernen und gegenseitigem Verstehen beigetragen. Es war eine gute Zeit. Und die „Neue“ ist jetzt keine Neue mehr, sondern gehört dazu...

[Ulrike Schafranek]

„...nichts als die Wahrheit?“

Von der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann stammt der Satz: „Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar.“ Das Wahre, die Wahrheit hat einen hohen Wert in sich und der Anspruch, es mit der Wahrheit genau zu nehmen, gehört wohl zu unserem Grundkodex des Zusammenlebens. Einmal abgesehen davon, dass die Wahrheit nicht immer so ganz einfach zu erkennen und zu benennen ist: wie halten wir es mit der Wahrheit in Situationen schwerer Erkrankung? Was tun und sagen, wenn eine Krankheit aussichtslos ist, wenn die Diagnose ohne Heilungschancen ist?

Ich meine: es gibt zunächst das Recht jedes Menschen, über sich und auch seine Krankheit Bescheid zu wissen. Ich will hören und gesagt bekommen, was aufrichtig und wahrheitsgemäß zu sagen ist. Es gehört zur Würde und zum Respekt, dass ein solches Reden – ein Fragen und Antworten – möglich ist. Das Wissen über meine Lage gibt mir erst die Möglichkeit, Entscheidungen mit wesentlicher Bedeutung zu treffen. Dabei gilt sicher die Einschränkung, dass solche Nachrichten auch selbst lebensbedrohlich sein können. Ein schwieriges Abwägen in jeweils einzelnen Situationen. Und sicher gilt auch: nicht alles, was gesagt wird, wird auch gehört und verstanden. Aber genauso: auch was nicht gesagt und bewusst verschwiegen wird, wird oft vermittelt und verstanden. Was wir wissen, wissen wir nicht allein durch die Worte der Anderen.

Die Frage nach dem richtig oder falsch bleibt bei der Wahrheit eine schwierige, weil nur in der konkreten Situation zu beantwortende Frage.

Der Philosoph *Dr. Rainer Erlinger* hat im Magazin der Süddeutschen Zeitung bei der „Gewissensfrage“ zu diesem Thema geschrieben:

„Das Recht auf Wahrheit beinhaltet keine Pflicht sie entgegenzunehmen. Aber man sollte sie nicht verweigern.“

So bleibt der Raum für Gespräch und Begegnung, aber auch für Hoffnung offen.

[Matthias Kratz]

Buchtipps:

„Wenn ich einst alt bin, trage ich Mohnrot: Neue Freiheiten genießen“
von *Elisabeth Schlumpf*

Kösel Verlag; 16,95 Euro

ISBN 978-3-466-30636-7

Mit diesen schwungvollen Worten beginnt Elisabeth Schlumpf ihr liebevolles Buch über das Altwerden. Die Autorin beschreibt humorvoll und einfühlsam, wie das Alter eine Phase des Lebens sein kann, die wie keine andere die Chance bietet, sich weiter zu entwickeln. Beim Lesen dieses Buches fühlte ich, dass es neben der nötigen Akzeptanz von Unabänderlichem auch viele Kraftquellen in einem selbst gibt, aus denen man in den verbleibenden Jahren schöpfen kann.

Ein Buch, das ich schon viele Male in die Hand genommen habe. Lassen Sie sich einladen, die Freiheiten des Alters neu zu entdecken.

[Christine Schäffler]

verantwortlich für diesen Rundbrief:

Barbara Knauß-Schmitt, Matthias Kratz,
Heidi Lichtenwald, Christine Saller,
Gertraud Sontheim